

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Wertsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudensta d

erscheint wöchentlich 8 mal. Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamezeile 45 Goldpfennige. Bei Abbestellung der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Rückerstattung. Bei telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 149

Altensteig, Donnerstag den 30 Juni

1927

Unsere Zeitung bestellen!

Streiflichter von der Weltwirtschaftskonferenz

Von Ernst Lemmer

Genf bleibt die hohe Schule der Diplomatie. Wer aufmerksam als Teilnehmer irgendeiner Konferenz in dieser schönen Stadt Rousseaus am „Lac Leman“, weilt, begreift es bald, daß am Sitz des Völkerbundes die Fäden der internationalen Diplomatie zusammenlaufen. Es gibt hier einfach keine Konferenz, und mag sie sachlich noch so sehr rein unpolitischen Charakters sein, die nicht im Magnetismus politisch-diplomatischer Energien stünde, wie sie vom Zentrum der Völkerbundspolitik ständig ausstrahlen. Besonders die Franzosen haben eine eigene Kunst darin entwickelt, internationale Veranstaltungen in Genf im Lichtkegel ihres politischen Scheinwerfers vom „Quai d'Orsay“ zu leben und zu werten. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es dann also in Genf keine sachliche und positive Arbeit gäbe, da alles politisch-diplomatische Motiven untergeordnet ist. Man muß sich aber daran gewöhnen, zu erkennen, daß alles, was in Genf geschieht, nicht völlig aus der politischen Atmosphäre der internationalen Politik herausgenommen werden kann. Beachtete man das, blieben einem manche Enttäuschungen erspart.

Die Weltwirtschaftskonferenz vereinigte unter ihren Teilnehmern eine bunte Mischung von Männern der zünftigen Diplomatie mit solchen aus der praktischen Wirtschaft: Gewerkschaftler und Unternehmer. Dementsprechend gab es eine seltsame Logierung im Guß der verschiedensten Entschlüsse, die das Ergebnis der Konferenz bilden und über deren praktischen Wert sich nun die öffentliche Weltmeinung streiten wird.

Die Weltwirtschaftskonferenz stand auf zwei Ebenen. So gab es in allen Auseinandersetzungen zwei verschiedene Brennpunkte. Zwei verschiedene Kraftströme flossen durch sie: der nationale und der soziale. Ebenso wie durch die einzelnen nationalen Delegationen der soziale Querschnitt ging, zerriß manches Mal die Klassenförmigkeit der sozialen Gruppenvertreter am Imponderabilium der nationalen Politik. Dadurch entwickelten sich wiederholt komplizierte Spannungen. Im übrigen könnte man die Wissenschaft der Soziologie einmal zu der höchst interessanten Forschung veranlassen, festzustellen, welches Klassenbewußtsein bei solchen internationalen Veranstaltungen stärker und intensiver entwickelt ist, das des Arbeiters oder das des Unternehmers. Praktisch gesprochen: welche Männer handten sich hier im zielbewußten Handeln näher, fanden sich auf dem Wege der Praxis — nicht der Doktrin — über die Grenzen der Nationalität hinweg leichter? Wir wollen die grundsätzliche Verantwortung dieser Frage der Wissenschaft überlassen, um nicht politisch boshaft zu erscheinen. Doch kann es mit einiger Zurückhaltung gesagt werden, daß sich hier die Clemens Lammer und Arthur Balfour recht gut gegenseitig verstanden haben. Reineswegs weniger gut als die Eggert und Jouhaux von der Internationale zu Amsterdam.

Die sozialen und nationalen Schnittflächen deckten sich nur in einem Falle: bei den Delegierten aus Moskau. Sie haben den Weg aus dem „roten“ Rußland nach Genf gefunden. Offenbar nicht, um mit den Herzen an den Beratungen teilzunehmen, wie durch bessere Zusammenarbeit der Völker die kapitalistische Weltwirtschaft zu neuem Aufstieg gebracht werden könnte. Nein, das den Russen als Motiv zu unterzählen, wäre wirklich ungerecht.

Die Moskauer kamen nach hier unter Führung zweier Männer, die als die eigentlichen Exponenten der opportunistischen und „gemäßigten“ Richtung galten: Ossinsky und Solownikow. Die revolutionäre Phrasologie hatten sie zu Hause gelassen. Was beide Männer hier bewogte, waren geschäftliche Sorgen, der Hunger nach Krediten.

So kam es hier zu einem vielbeachteten „Kendzjous“ zweier sich verständig „Liebenden“, die glaubten, hier im Gewimmel der Weltwirtschaftskonferenz einander unbedenklich lieblos zu können. Beide, die Russen wie die Amerikaner, waren weniger zur Weltwirtschaftskonferenz gekommen, um besonders innigen Anteil zu nehmen an den Sorgen, wie die europäische Welt wieder zur wirtschaftlichen Gelandung gebracht werden könne. Sie fanden sich vielmehr

in dem Willen, einander geschäftlich näherzukommen. Die Exponenten des Bolschewismus auf der einen und des Hochkapitalismus auf der anderen Seite stellten deshalb hier ihre besonderen Prinzipien und Ideale zurück. An Irrealitäten sollte die Freundschaft nicht scheitern. Es scheint, als ob diese geschäftliche Liebe der Amerikaner zu den Russen den Briten auf die Nerven gefallen ist. Man könnte sich vorstellen, daß der Londoner Zwischenfall, der sich ausgerechnet während der Verhandlungen hier ereignen mußte, manche innere Verbindung mit der Weltwirtschaftskonferenz haben könnte. England steht zu Rußland politisch und wirtschaftlich in tiefem Gegensatz. Da kommen die Sowjetleute nach Genf, wie es scheint sogar unerwartet. Sie benehmen sich dann hier äußerst „gut erzogen“ und taktvoll. Von Weltrevolution reden sie gar nicht. Und dann gehen sie sogar noch zur geschäftlichen Offensive über. Ihr Erfolg dabei war schließlich für die Herren der Herren aus „Old-England“ ein wenig zuviel. Das kann man ihnen innig nachfühlen.

Die Amerikaner. Sie haben schon ihr eigenes Klassengefühl, um gegenüber den „proletarischen“ Nationen des westlichen und mittleren Europa die besondere Würde des Erfolgreichen zum Ausdruck zu bringen. Ihr Selbstbewußtsein ist wahrhaftig nicht gering. Sie sparten hier nicht mit guten Bekehrungen. Sie waren billig. Nicht ebenso gleichmäßig qualitativ und originell. Eine Ausnahme. Denn in einem Falle wirkten sie zumindestens sensibel.

Robinson, der Führer der amerikanischen Delegation, offenbarte in der Generaldebatte zu Beginn der Konferenz seine Anshoung zur Lösung der europäischen Wirtschaftskrisis. Robinson, der großkapitalistische Führer des amerikanischen Unternehmertums. Sein Rezept ist einfach: Zahlt in Europa höhere Löhne! Unser Erfolg in Amerika gründet sich vor allem auf die Stärkung der Kaufkraft der breiten Massen, denen wir steigende Löhne gewähren. Das gab nicht wenig Aufregung. Die europäischen Unternehmervertreter waren starr vor Schrecken. Sie verloren die Sprache. Sie möchten immer weiter rationalisieren, wie in Amerika. Denn das senkt die Produktionskosten und erhöht zugleich die Gewinnquote, da man die volkswirtschaftlichen Imponderabilien dabei gern zu übersehen pflegt. Höhere Löhne? Wie in Amerika? Nein! Billigere Waren, also Senken der Preise? Auch nicht! Selbst der Amerikaner von drüben merkt unshwer, daß man bei der Durchführung der Rationalisierung auf beide Konsequenzen nicht verzichten kann, ohne wider den wohl begriffenen Geist des Kapitalismus zu sündigen.

Kartelle sind keine Wohlfahrtsinstitute. Daran muß man denken, wenn man die auf der Weltwirtschaftskonferenz angenommene Entschliessung zum Kartellproblem auf sich wirken läßt. Ihr konnten alle zustimmen. Die weitere Internationalisierung des Kartellmonopolismus sollte durch Genf gehemmt werden. Das ist, so glaube ich, kaum geschehen. Ich befürchte vielmehr, daß die Genfer Atmosphäre wie Treibhausluft auf das weitere Gedeihen des internationalen Monopolismus gewirkt hat.

Die Versuchung war zu groß; denn hier auf der Konferenz versammelten sich Hunderte von Unternehmern, die in ihrer Eigenschaft als Delegierte und Sachverständige national zunächst gekommen waren, um zu helfen, Wege zur Begrenzung des internationalen Monopolismus zu suchen. Ihrem eigentlichen Auftrag konnten sie in der Abstraktion der Beratungen leicht verlernen. Die Praxis hatte vielfach ganz anderes mit ihnen vor. Sie fanden sich bald außerhalb der Konferenz . . . meist an den stillen Plätzen, die die Ufer des blauen Sees anmutig zieren . . . nach Branchen fein säublich sortiert zusammen, um recht eindrucklich miteinander über die internationalen „Belange“ ihrer Industriezweige zu sprechen. Es scheint, als ob dabei die „nationale“ Interessenkurve ein wenig „international“ ausgebogen worden ist.

„Alle Menschen werden Brüder.“

Die Herren von der Elektrizität, von der Kohle, und von der Chemie haben hier miteinander Tauchfhlung genommen. Der Erfolg der Herzöge von Eisen und Stahl läßt sie nicht ruhen. Auch sie wollen die Formationen enger schließen. Wir werden vermutlich diesen wirtschaftspolitischen Aufmarsch in den nächsten Monaten schon erleben können; denn der Monopolismus marschiert. Die Weltwirtschaftskonferenz in Genf hat seinen internationalen Vormarsch zweifellos keineswegs gehemmt.

Mit Absicht habe ich in diesen Ausführungen das Kritische in den Vordergrund gerückt. Ueber den materiellen Inhalt

der Genfer Konferenz hat die Tagespresse eingehend berichtet. Auch unsere gewerkschaftlichen Fachblätter werden sich noch eingehend mit dem Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz beschäftigen. Insbesondere über die tatsächlich vorliegenden positiven Ergebnisse zur Neugestaltung der internationalen Zoll- und Handelspolitik.

Man geht also nicht heim, um voller Kritizismus zu sein. Das wäre ungerecht und schädlich. Je mehr wir aber lernen, kritisch und deutlich die Silhouetten solcher Konferenzen zu erkennen, um so wirksamer werden in der Zukunft Veranstaltungen ähnlicher Art den Notwendigkeiten unserer Volkshilfe nutzbar gemacht werden können. (Aus der G.D.R.)

Neues vom Tage

Reichstagsprogramm bis 16. Juli

Berlin, 29. Juni. Die Arbeitslage des Reichstages hat sich durch die gestrige Verweigerung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschuldgesezes an den Wohnungsausschuß weitestlich vereinfacht. Bis auf das Reichsschulgesetz sind jetzt, laut „Tägliches Rundschau“, alle wichtigen Fragen, die noch vor der Vertagung in Angriff genommen werden sollen, geklärt. Die Erledigung der Novelle zum Aufwertungsgesetz ist durch das Kompromiß der Regierungsparteien gesichert. Die Zollvorlage soll in dieser Woche noch dem Reichstage zugehen. Auch hier sind die Regierungsparteien sich in dem Sinne einig, daß entsprechend der Regierungsvorlage nur der Kartoffelzoll auf 1 RM., der Zoll für frisches Schweinefleisch auf 2 RM. erhöht werden soll. Die Frage des Sperrgesetzes und der Entschädigung der Standesherrn ist ebenfalls einer Lösung sicher. Das Kabinett wird eine Vorlage einbringen, die die Entschädigung der Standesherrn auf dem Wege des Schiedsgerichts regelt. Als Schiedsgericht wird ein Senat des Reichsgerichts eingesetzt, der nicht nur nach rechtlichen Vorschriften, sondern auch nach Gründen der Billigkeit und nach wirtschaftlichen Rücksichten zu entscheiden hat. Ungeklärt ist allein noch die Frage des Reichsschulgesetzes. Da abgesehen von diesem Gegenstand die Erledigung des parlamentarischen Arbeitsprogramms keine Schwierigkeiten mehr bietet, so glaubt man, bestimmt bis zum 16. Juli fertig zu werden, wenn nicht sogar ein paar Tage früher.

Deutsche Ferienkinder in Frankreich

Paris, 29. Juni. Heute treffen hier unter Führung eines Lehrers 20 deutsche Austausch Kinder zum Ferienaufenthalt in Frankreich ein. Es handelt sich um ein Unternehmen der deutschen und französischen Liga für Völkerrechte.

Eine politische Rede des Senators Borah

Denver, 29. Juni. In einer hier gehaltenen Rede forderte Senator Borah die amerikanische Regierung auf, sich lieber um den Wiederaufbau im Inlande als im Auslande zu kümmern, und sagte: Wir helfen den Völkern Europas nicht, wenn wir ihnen ihre Schulden erlassen oder ihnen Geld leihen. Wir helfen damit nur den europäischen Friedensstörern. Die Geschichte Europas während der letzten Monate habe dieselben streitföchtigen Elemente gezeigt, die die Zeit vor Ausbruch des großen Weltkrieges charakterisierten. Als Beispiele führte er an die Rede, in der Mussolini eine Armee von fünf Millionen Mann forderte, den Bruch zwischen Großbritannien und Rußland, die Ermordung des russischen Gesandten in Warschau, die Hinrichtungen in Rußland und die Rede Poincares in Luneville, die durchtränkt von Erbitterung gewesen sei.

Der erste transatlantische Postflug

Bekanntlich ist der Flug Byrds der erste offizielle amerikanisch-europäische Postflug. Unter den Briefen, die Byrd nach Europa mitnimmt, befinden sich solche des New Yorker Bürgermeisters Walker an den Stadtrat von Paris, den Bürgermeister von London und vor allen Dingen an den Reichspräsidenten von Hindenburg. Ebenfalls an Hindenburg ist ein Brief Victor Ridders, des Herausgebers der „Staatszeitung“, der außerdem noch an den amerikanischen Botschafter in Berlin, Schutman, geschrieben hat.

Die „America“ auf dem Wege nach Neuschottland

Boston, 29. Juni. Das Marinearsenal nahm um 8.41 Uhr amerikanischer Zeit folgenden drahtlosen Bericht Byrds auf: Die „America“ befindet sich halbwegs zwischen Cape Cod und Harmouth (Neuschottland). Das Wetter ist leicht aufklärend. Die Reserve-Benzinkanonen verursachen Störungen am Kompaß, wir hoffen jedoch, daß die Störungen aufhören, wenn wir die Reservekanonen über Bord werfen.

Halslag, 29. Juni. Kurz nach 9 Uhr amerikanischer Zeit wurde folgende drahtlose Meldung des Fliegers Byrd aufgenommen: Land wurde noch nicht gesichtet, flogen in Höhe einer halben Meile. Wetter wird kühl.

Empfang in der Osloer deutschen Gesandtschaft für Dr. Stresemann

Oslo, 29. Juni. Gestern abend gab der deutsche Gesandte Dr. Rhombert einen großen Empfang zu Ehren des Reichsaußenministers und Gemahlin. Etwa 300 Gäste hatten hatten der Einladung Folge geleistet, u. a. die Stortig-Präsidenten, Premierminister Lyffe, Professor Kansen, eine Reihe Mitglieder der Regierung, die Mitglieder des Nobelkomitees, der amerikanische, britische, französische und italienische Gesandte, Vertreter der meisten anderen Gesandtschaften, hervorragende Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, Vertreter von Handel, Industrie und Finanzen, der deutschen Vereinen Oslos und der Stadtverordneten. Dr. Stresemann unterhielt sich lebhaft mit den Gästen, die in angeregter Stimmung bis Mitternacht in den Räumen der Gesandtschaft verweilten.

Der König von Norwegen bei Dr. Stresemann

Oslo, 29. Juni. Heute vormittag hat der König dem deutschen Reichsaußenminister und Frau Stresemann einen halbtägigen Besuch im Grand-Hotel abgestattet.

Der Nobelpreis Dr. Stresemann

Oslo, 29. Juni. Heute mittag fand im Festsaal der Universität der Nobelpreis des Reichsaußenministers Dr. Stresemann statt. Trotz des trüben Wetters hatte sich vor der Universität eine große Menschenmenge angesammelt. Kurz nach zwei Uhr betrat der König den Saal und begrüßte Dr. Stresemann in herzlichster Weise. Darauf hielt der Vorsitzende des Nobelkomitees, der Rektor der Universität, Professor Stang, eine kurze Ansprache, in welcher er die großen Freude des Komitees Ausdruck gab, Dr. Stresemann begrüßen zu können. Unter lautem Beifall bestieg dann Dr. Stresemann die Rednertribüne.

Oslo, 29. Juni. Nachdem Reichsminister Dr. Stresemann seine Rede beendet hatte, wurde ihm lebhafter Beifall gesendet, der sich immer wiederholte und kaum ein Ende nehmen wollte. Professor Stang sprach dem Redner nochmals den Dank der Versammlung aus und der König beglückwünschte Dr. Stresemann. Die zahlreichen Zuschauer, die vor der Universität versammelt waren, brachten Dr. Stresemann, als er in sein Auto stieg, um zum Hotel zurückzufahren, warme Kundgebungen dar. (Ueber die Rede Stresemanns werden wir morgen ausführlich berichten.) (Die Schriftleitung.)

Ehrung Nobels durch Stresemann.

Oslo, 29. Juni. Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann legte heute nachmittags an der vor dem Gebäude des Nobelinstituts stehenden Büste Nobels einen Lorbeerkranz nieder.

Wiederaufleben der Christlich-Sozialen Partei?

Berlin, 29. Juni. Im Reichstag konstituierte sich ein Ausschuss von Politikern zur Vorbereitung der für den Januar 1928 geplanten Feier des 50jährigen Bestehens der Christlich-Sozialen Partei. Unter den Erschienenen bemerkte man neben den bekannten christlich-sozialen Abgeordneten auch jüngere Reichstagsabgeordnete, die bisher nicht als Christlich-Soziale hervorgetreten sind. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die diese Meldung bringt, bemerkt dazu: Es handelt sich hier um eine Gegenwirkung auf die harte Rührigkeit der antikonkretion Gruppe innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei.

Stillstand der Dreimächtekonferenz

London, 29. Juni. Der Genfer Korrespondent der „Times“ meldet: Die Konferenz marschiert gegenwärtig auf vier Stellen und ein wirklicher Fortschritt in Richtung auf

eine neue Vereinbarung ist nicht zu erwarten, bevor die Frage der Herabsetzung des Tonnengehaltes der Großkampfschiffe in ein endgültiges Stadium getreten ist.

Zwei Spione in Sonjatruland hingerichtet

Moskau, 29. Juni. Zwei polnische Spione, die auf dem Gebiet der Sonjatruland Spionage zugunsten des polnischen Generalstabes trieben, wurden in einer außerordentlichen Session des Gerichtshofes für Kolonien in Schitomir zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Aus Stadt und Land.

Altentieg, 30. Juni 1927.

Tagung der Körperschaftlichen Ruhestandsbeamten. Am Montag, den 17. Mai, fand im großen Sitzungssaal des Rathauses zu Stuttgart die Vollversammlung des Vereins der Körperschaftlichen Ruhestandsbeamten Württembergs statt, die von 140 Mitgliedern aus dem ganzen Lande besucht war. Aus dem vom Vorsitzenden Stadthalter a. D. Sulzmann in Stuttgart gegebenen Geschäfts- und Rechenschaftsbericht ist hervorzuheben, daß die Besoldungsfragen durch die Spitzenorganisationen der Beamtenvereinigungen, an die der Verein angeschlossen ist, nachhaltig bei der Regierung und den Parlamenten vertreten wurden. Die Regierung hat zwar die Lage der Beamten dadurch zu verbessern gesucht, daß sie eine Senkungskaktion für die Preise der Lebensbedürfnisse vornahm, von einer günstigen Wirkung derselben ist jedoch wenig zu verspüren. Eingaben und Vorstellungen aus der Reihe der Mitglieder fanden im Ausschuss und durch den Kaiser ihre Erledigung. Von besonderer Bedeutung ist die Aufhebung des Besoldungsperzeptes. Als unbillig wird es angesehen, daß die Ruhestandsnicht das volle Besoldungsgeld wie die aktiven Beamten erhalten, obwohl sie dieselben Leistungen wie die letzteren zu erbringen haben. Bezüglich der Entrechnung früherer Dienstzeiten wünschen die Ruhestandsbeamten Gleichstellung mit den Neupensionären. In beiderlei Angelegenheiten wurden Eingaben an die zuständigen Stellen befristet. — **Oberrechnungsrat Einsle** vorbereitete sich über die geschichtliche Entwicklung der Pensionstände für Körperschaftsbeamte und entwarf ein drittes Bild über die künftige Ausprägung der Mittel zur Bezahlung der Pensionen an die immer noch nicht im Beherrschungszustand befindliche Zahl der Ruhebeamteten. Es müssten neue Wege gesucht werden, umso mehr, als der höchste Beitrag der Gemeinden und Körperschaften erreicht sei. In einer alsbaldigen Besprechung dieses Gegenstandes dürfte man sich nicht entschließen. Der von Ratier Sulzmann erhaltene Kassendbericht für 1925 ergab eine Zunahme der Mitgliederzahl um 228 auf 2238, sowie einen Vermögensstand von 2099 Mark. Der Mitgliedsbeitrag von 1927 soll wie in diesem Jahr erhoben werden.

Die nächste Versammlung der Körperschaftsbeamten, Ortsvorsitzer und Gemeindevorsteher findet nächsten Montag, den 4. Juli ds. (Marttag) nachm. 1 Uhr in der Krone in Nagold statt. (Anzeige folgt.)

Vom Festzug des Musikfestes sind von Verbandsdrogist Frh. Schlumberger eine Anzahl wohlgeklungener Aufnahmen gemacht worden, die im Schaufenster der Drogerie ausgestellt sind.

Selbstentzündung des Heues. Eine der größten Gefahren, die dem Landwirt in der jetzigen Zeit drohen, ist die Selbstentzündung des Heues. Während der Zeit der Wärrung verliert der Heustock Wasser; er ist in diesem Zustande mit dem Fieberkranken zu vergleichen, bei dem die Natur des Fiebers sich kundtut, um Heilung herbeizuführen. Gerade so dient die Erhitzung des Heustodes dazu, um eine überschüssige Wassermenge abzuverdampfen. Der Zeitpunkt, in welchem sich die Erhitzung noch auf hohem Grade befindet, das Wasser aber bereits auf den Minimalgehalt oder nahe an denselben abgedampft ist, das ist derjenige höchste Entzündungsgefahr. Deshalb tritt erfahrungsgemäß die Entzündung regelmäßig erst geraume Zeit nach der Einbringung des Futters ein. Wenn nun ein Entzündungsstern im Innern des Heustodes vorhanden ist, und in ihm die Erhitzung schon so weit fortgeschritten ist, daß ein Anshroten oder Auseinandernehmen des Heues bereits von größerer Gefahr be-

gletet wäre, dann schüttet man ganz einfach in die Mitte der trichterförmigen, den Feuerherd kennzeichnenden Einkerbung des Heustodes ein oder zwei Eimer voll Wasser. Dadurch wird gewissermaßen zwischen der Erhitzung und der Menge des abzuverdampfenden Wassers ein Gleichgewicht hergestellt, so daß ein zur Entzündung führender Ueberschuß an Wärme abgeschaltet wird. Dieses Mittel hat sich praktisch vorzüglich bewährt.

— **Bauernregeln für Juli.** Im Juli muß braten, was im Herbst soll geraten. — Nur in der Juliglut wird Obst und Wein dir gut. — Juli Sonnenbrand, gut für Vent und Land. — Bringt der Juli heiße Glut, so gerät September gut. — Die Julisonne arbeitet für zwei. — Wenn Juli fängt mit Tröpfeln an, wird man lange Regen han. — Wenn Rauch nicht aus dem Hause will, da kommt im Juli Regen viel. — Ohne Tau kein Regen, heißt im Juli allewegen. — Julisturm kann nie allein, ohne einen Regen sein. — Juli kühl und naß, Scheuer leer und Faß. — Juliregen verbietet Schloffen, darum läßt er uns unerdrossen. — Juliregen nimmt den Erntesegen. — Was Juli und August nicht lochen, bratet im September nicht. — Einer Reh und einer Geiß ist im Juli nie zu heiß. — Die Hundstage (18. Jhm.) hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr; haben Regen sie bereit, dann kommt nicht die beste Zeit. — Regnet zum Juli hinaus, so gut der Bauer nicht gerne aus dem Haus. — Wer im Juli nicht geht mit dem Rechen, wenn die Mäden und Bremsen stehen, der muß sich im Winter nehmen derweil, und umfragen, wo Heu und Stroh ist feil. — Wer im Heumond nicht abgelt, im Kornschnitt nicht zapfelt, im Herbst nicht früh aufsteht, mag sein, wies ihm im Winter geht. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube süßen.

— **Örtliche Biersteuer.** In Nr. 21 des Regierungsblatts wird die Verordnung des Innenministeriums und des Finanzministeriums über die örtliche Biersteuer veröffentlicht. Darnach sind die Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern verpflichtet, die übrigen Gemeinden berechtigt, eine Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier zu erheben. Nach § 10 Abs. 2 a.a.O. gilt die Verordnung als Steuerordnung in den Gemeinden, in denen die örtliche Biersteuer erhoben wird. In Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern bedarf es somit eines Beschlusses des Gemeinderats über die Erhebung der örtlichen Biersteuer nicht, sofern Abweichungen zu der Steuerordnung nicht vorgenommen werden wollen. Dagegen ist in Gemeinden bis zu 4000 Einwohnern ein Beschluß des Gemeinderats über die Erhebung der örtlichen Biersteuer herbeizuführen. Soweit es sich dabei um Gemeinden handelt, die bisher eine Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier nach der Verordnung vom 17. April 1924 erhoben haben, kann gegen eine rückwirkende Inkraftsetzung eines hierüber nach dem 30. Juni gefaßten Gemeinderatsbeschlusses nichts eingewendet werden, wenn der Beschluß die Forterhebung der Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier zum Gegenstand hat. In Gemeinden, die bisher eine Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier nicht erhoben haben, kann die Steuer bis zum 30. Juni ds. Js. frühestens vom ersten Tag nach öffentlicher Bekanntmachung des entsprechenden Gemeinderatsbeschlusses vom 1. Juli ds. Js., jedoch nur vom Beginn eines Kalenderdrittelsjahres ab neu eingeführt werden.

Neubulach, 28. Juni. (Blodenweide). Letzte Woche kamen die bei Glockenglejer Kirch in Stuttgart bestellten Bloden, wovon die Große als Ersatz für die im Krieg abgelieferte Blode angeschafft wurde, zur Alieferung. Die Blodenweide fand am letzten Sonntag unter großer Teilnahme der Einwohnerschaft, der Kirchspielgemeinden, in

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

Nachdruck verboten.

65. Fortsetzung

„Einen Monat vor dir nach ihm. Doch nichts verrät in seinem unurchdringlichen Gesicht, was in ihm vorging.“

„Kommen Sie, Altorf.“

Er verließ mit dem jungen Offizier das Zimmer, ohne sich um seine Frau zu kümmern.

Wie geht's Lieb Leonie ins Schlafzimmer, dem sogenannten Gartensalon, weil es vom Garten aus zu betreten war. Die Tür stand im Sommer meistens offen. Sie sah sich um, als ob die Hände und Nägel reden könnten. Auf dem Tischchen neben der Tür war die Decke verschoben, auch das Kell, das dicht am Eingang lag. Das hatte wohl die Schritte gedämpft. Wie lange war der Oberst schon hier gewesen? Was hatte er gehört?

Sie schaute auf.

„Sie haben jedenfalls Hunger, Altdorf? Ich habe mich verspätet durch die Begegnung mit einem früheren Regimentskameraden. Meine — man hat es Ihnen doch gesagt?“

Altorf machte eine Bewegung, die man ebensogut als Zustimmung wie als Verneinung auffassen konnte. Und jetzt wußte er: der Oberst war früher heimgekommen und hatte alles gehört. Durch sein Verhalten zeigte er das.

Sie setzten sich im Wohnzimmer an den Tisch. Altorf wirkte jeder Bissen, doch er sah, mit welcher Gleichmut der Oberst aß, da durfte er auch nichts von seiner Erregung verraten.

Der Oberst befaß dem aufwartenden Diener, die Jose der gnädigen Frau herbeizuholen.

„Helfen Sie der Frau Oberst beim Packen. Sie ist gezwungen, noch heute abend abzureisen. Vorerst besorgen Sie dieses Teleoram.“

Er schrieb einige Worte auf.

Das niedliche, adrett gekleidete Ding knickte und verschwand.

Wenige Minuten darauf trat Leonie in höchster Erregung herein. „Was soll das heißen? Ich verstehe nicht.“

„Dein Zug nach Rauheim fährt in drei Stunden. Bis dahin wirst du bequem fertig sein. Du nimmst das Nötigste mit — das andere schicke ich dir morgen nach. Also beeile dich — deine Mutter wartet.“

Trotzdem ihm die Frau so Schweres aufgesetzt, empfand Altorf doch tiefes Mitleid, als ihr jetzt vor dem zwingenden, erbarmungslosen Ausdruck auf dem Gesicht des Mannes die Sprache versagte. Sie senkte den Kopf und wandte hinaus.

„Herr Oberst!“ In heiserer Bitte wandte sich Altorf an seinen Vorgesetzten.

„Sie wünschen, Altorf?“ fragte er scharf. „Ah, ich sehe, woran es fehlt! Nehmen Sie hier von dem kalten Huhn — es ist zu empfehlen. Und die Radisheschen und der Salat sind selbst geerntet. Sie wissen, was der Garten mir für Vergnügen macht.“

Der Oberst kam Altorf wie ein alter Spartaner vor, der ohne ein Wort der Klage schweigend und lächelnd das Schwerste ertrug und sich dabei innerlich verblüdete.

Ohne Sammlung sah Altorf dann mit ihm vor dem Schachbrett. Er mußte auf das Halten, auf die Unruhe draußen im Hause lauschen. Man lief treppauf, treppab.

Wie aus Stein gemittelt, sah ihm der Oberst gegenüber; seine Hand, die die Figuren hin und her schob, faltete nicht. „Sie sind ein unaufmerksamer Spieler heute, Altorf.“

Der Adjutant bemerkte den leeren Tadel in der Stimme. „Verzeihung, Herr Oberst, es ist so manches heute — mein Kind würde heute zwei Jahre alt — und seine Mutter kommt nicht wieder. Sie hat durch fremde Hände das Grab schmücken lassen — jeden Versuchungsversuch hat sie abgelehnt.“

„War der Grund, der Ihre Frau von Ihnen trieb,

wirklich so schwerwiegend?“

„Nein, Herr Oberst. Sogar die Frau Prinzessin Chlodwig gibt ihr unrecht. Meine Frau ist trotz aller Reifeit und Güte sehr eigensinnig. Alles Bitten war umsonst.“

Nervös trommelte der Oberst auf der Platte des Schachbretts; er schob die Figuren auf dem Schachbrett durcheinander und baute sie wieder auf.

„Ich fürchte, daß ich den Herrn Oberst heute durch meine Herstreutheit ermüde. Wollen der Herr Oberst mich deshalb beurteilen?“

„Na, zum Schachspiel gehört Sammlung. Sehen Sie also heute, und morgen früh um 5 Uhr wollen wir nach Bellevue reiten. Meiner „Wildkatze“ behagt das Stehen im Stall nicht.“

Altorf wußte, nicht eine Stunde würde der Oberst in dieser Nacht schlafen. Mit einem festen Händedruck verabschiedete er den jungen Offizier. Er sah lange in dessen blaßes Gesicht, in das schwerer Kummer scharfe Linien gezeichnet und das Haar an den Schläfen vorzeitig grau gefärbt hatte.

Und seine eigene Frau war es gewesen, die das verursacht, seine Frau, die nicht wert war, der andern die Schuhrriemen zu lösen —

Mit eigenen Ohren hatte er das gehört, hatte gehört, wie er, der eigene Gatte, ihr Abscheu und Gelächel einflüßte, er hatte gesehen, wie sein Weib sich einem andern an den Hals warf, der sie von sich stieß, weil ihre Verführung seiner Noz beschämte —

Das hatte er hören, sehen müssen. Und er konnte den Mann, der das gesagt, nicht strafen, mußte ihm sogar Genußung geben, weil sein Weib ihn einer ehrlosen Handlung beschuldigt, die nicht er, sondern sie begangen.

Er knirschte mit den Zähnen, ballte die Fäuste. „Das — das mußte er in seinem eigenen Hause ertragen — eine solche Schmach!“

Aus dem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer nahm er einige Geldscheine und ging dann in das erste Etodwerk hinauf.

(Fortsetzung folgt.)



eindrucksvoller Weise durch Stadtpfarrer Maier statt und herrscht allseitig Befriedigung über den harmonischen Klang des nunmehr wieder aus drei Kläden bestehenden Geläutes. Eine Sammlung im hiesigen Städtchen ergab die schöne Summe von 850 Mark, wozu noch ein Beitrag der Oberkirchenbehörde von 800 Mark kam.

Liebelsberg, 29. Juni. (Fliegernotlandung.) Am Montag landete das Schweizer Flugzeug „E. H. 94“ von Genf in dem Wiesengelände zwischen Liebelsberg und Oberhaugstett. Das Verkehrsflugzeug befand sich auf der Fahrt Genf-Böblingen und war, da es die Orientierung verloren hatte, zu dieser Notlandung gezwungen. Aus den Ortschaften Neubulach, Oberhaugstett und Liebelsberg strömte eine Menge Neugieriger herbei, um sich das Flugzeug aus der Nähe anzusehen. Nach Vergebung des Fliegers mit Karten und nach behördlicher Erlaubnis und Freigabe konnte das Flugzeug die Weiterfahrt nach Böblingen antreten, wo es erwartet wurde.

Calw, 29. Juni. Der Teufelweg ist bis jetzt nur einseitig bebaut. Um nun die Straße auf beiden Seiten bauseitig zu machen und neue Bauplätze zu gewinnen, muß ein kleiner Teil des Stadtwaldes geopfert werden. Die Forstverwaltung hat dem Gesuch der Stadt um Abholzung von 1 Hektar, 90 Ar Wald entsprochen. — Die Gemeinde Ottenbronn gehörte bisher kirchlich zu Hirson. Sie wurde nun neuerdings der Waldenburgergemeinde Neuhengstett überwiesen. In Ottenbronn selbst befindet sich weder ein Kirchlein noch ein Pfarrer. Diesem Mangel wird nun dadurch abgeholfen, daß in nächster Zeit mit dem Bau eines kleinen Kirchleins begonnen wird. Die Unkosten belaufen sich auf 70000 Mk., von denen die Gemeinde ein Drittel auf sich nimmt. Die Kirche in Neuhengstett, die selbst klein ist, hätte für 2 Gemeinden unmaßlich ausgereicht.

Bad Liebenzell, 28. Juni. Gestern besuchte Staatspräsident Bazille in Begleitung von Ministerialrat Köhlin unsere Stadt. Zuerst stattete er dem Stadtoberland, Stadtschultheiß Müllen, einen Besuch auf dem Rathaus ab, worauf er sich unter seiner Führung zur Besichtigung der Thermalbäder in das Untere und Obere Bad, sowie in das Klein-Wildbad begab. Auch die prächtigen Kuranlagen und der geräumige Kurpark, sowie die kürzlich in die Kuranlagen geleitete Thermalquelle, wurde in Augenschein genommen. Abdomn besichtigte er die munteren Einrichtungen der Liebenzeller Mission, und das Jugenderholungsheim im Monbadthal. Das Mittagmahl, wozu der Stadtoberland Einladung erhalten hatte, wurde im unteren Bad-Hotel eingenommen. Mit dem Wunsch einer guten Weiterentwicklung unseres Bade- und Kurorts, dem eine schöne Zukunft voraussetzte, verabschiedete sich der Staatspräsident von Liebenzell.

Stuttgart, 29. Juni. (Versuchsanstalt für Luftfahrt.) Die Hg. Dr. Wilder und Dr. Schott (Vf.) haben folgende kleine Anfrage an die Regierung gerichtet: Nach Zeitungs-nachrichten scheinen die Bemühungen der württembergischen Regierung, die Versuchsanstalt für Luftfahrt nach Württemberg zu bekommen, von der Stadt Berlin bekämpft zu werden. Ist der württ. Regierung heute schon über die Einstellung des Reichsverkehrsministeriums Genaueres bekannt und hat die Regierung die Absicht, alles zu tun, um eine Verlegung nach Württemberg zu erreichen?

Ludwigsburg, 29. Juni. (Tödliche Unfälle.) Gestern vormittag ereignete sich auf der verkehrsreichen vorderen Schloßstraße ein folgenschwerer Unfall. Der 14 Jahre alte Buchdruckerlehrling Adolf Schmid, welcher mit einem Besetzungshandwagen in ein in der Schloßstraße gelegenes Geschäft fahren wollte und dabei quer über die Straße fahren mußte, wurde von einem Kraftwagen erfasst und so unter denselben. Er wurde am Kopf und anderen Körperstellen so schwer verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken verschied. — Handwerksmeister Schmid geriet mit dem Motorrad eines Architekten in Korndelheim zwischen ein Auto und einen Holzwagen. Er fuhr mit solcher Wucht auf, daß der Tod sofort eintrat. Schmid hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Stellingen, Orl. Balingen, 29. Juni. (Bösartiger Farnen.) Als der Farnenwärter Wilmann seinen Dienst verrichtete, kam er außerhalb des Stalles vor einem Farnen zu Fall; im gleichen Moment wurde Wilmann von letzterem angefallen und gegen eine Hauswand gedrückt. In bewußtlosem Zustande mußte er aufgehoben werden.

Von der bayerischen Grenze, 29. Juni. (Die Begnadigung des Mörder Klein abgelehnt.) Das Begnadigungsgesuch des Landwirts Otto Klein, der am 18. Febr. vom Schwurgericht Augsburg zum Tode verurteilt worden war, und dessen Revision vom Reichsgericht verworfen worden war, ist abgelehnt worden. Die Hinrichtung mit dem Fallbeil findet voraussichtlich am Freitag in Augsburg statt. — Der 25jährige Mörder Klein aus Rohwalden Orl. Kirchheim war bekanntlich angeklagt, am 19. Mai 1926 in Bischofsried am Ammersee den 26 Jahre alten Dienstknecht Albert Blau ermordet zu haben.

Weidenkettlen, Orl. Wm, 29. Juni. (Sturmschaden.) Nach genauer Feststellung sind beim letzten Sturm 100 Obstbäume umgestürzen, an 30 Obstbäumen fehlt die halbe Krone und an 195 Bäumen sind mehrere große Äste abgerissen. Die Obsterte wird auf mehrere Jahre den Schäden verfallen. An verschiedenen Häusern hat es hunderte von Dachziegeln abgedeckt. Unsere schöne, mehrere hundert Jahre alte Lindengruppe liegt zusammengeknirscht auf einem Haufen. Im Staats-, Gemeinde- und Privatwald liegen etwa 1000 Ferkometer Laub- und Nadelholz stellenweise in einem wüsten Chaos durcheinander.

Der Vertrag mit dem Herzoghaus durch den Landtag angenommen

Stuttgart, 29. Juni. Der Landtag behandelte am Dienstag den Vertrag mit dem herzoglichen Hause Württemberg. Der Abg. Hermann (Soz.) erklärte, die Ausschüßberatungen hätten die politische Schwäche der Situation der Regierung und der Regierungsparteien deutlich erkennen lassen. Das Gutachten des Oberlandesgerichtspräsidenten Probst sei im Oberlandesgericht sehr umstritten gewesen und namhafte Juristen hielten es für unsehr. Der Redner nahm seine im Ausschüß abgelehnten Entwürfe wieder auf und forderte die Verkürzung des Sperrgesetzes auf mindestens zwei Jahre, die Legitimierung der Ehe des Herzogs Alexander mit der Prinzessin von Orleans sowie die Verlegung eines neuen Verfassungsentwurfs, der lediglich solche Ansprüche an den Privatbesitz des letzten Königs berücksichtigt, die auf Grund des bürgerlichen Gesetzbuches anerkannt werden müssen. Der Abg. Scheff (Dem.) beantragte, die Rente der Königin von 36000 auf 70000 Mk zu erhöhen, aber vom Vertrag loszulösen und im Etat festzusetzen. Er behauptete, daß die Regierung nicht gleichzeitig die Regelung der Pension des verdienten Staatspräsidenten Bloss vornahm und erklärte, seine Partei lehne den Vertrag ab. Staatspräsident Bazille erwiderte, das Gutachten des Oberlandesgerichtspräsidenten mit dem Bemerkten vorgelegt worden, daß im vollen Rat des Oberlandesgerichts gegen das Gutachten des Berichterstatters Probst keine Bedenken erhoben worden seien. Das Gutachten sei aber gar nicht die Grundlage des Vertrags, denn sonst hätte das Haus Württemberg noch viel mehr bekommen. Der Vertrag sei für den Staat denkbar günstig und die demokratische Partei hätte nicht mehr erreichen können. Staatspräsident Bloss besitze eine jährliche Pension von 7500 Mk und bekomme seit seiner Krankheit noch besondere Zuwendungen. Staatsrat Dr. Deegler erklärte, daß in finanzieller Hinsicht bezüglich des Hauses Württemberg die Belastung des Staates stets gewahrt worden seien und daß das Entgegenkommen der Regierung im Verhältnis zu dem Vertrag in Preußen geradezu beispielhaft sei. Der Abg. Köhler (Komm.) beantragte die entzündungslose Entlassung des Hauses Württemberg und die Landesverweisung seiner Mitglieder. Bei der Abmündung wurde der Komm. Antrag, den Vertrag mit dem Haus Württemberg abzulehnen, mit 45 gegen 8 Stimmen (Komm.) bei vier Enthaltungen (Soz.) abgelehnt. Nach Ablehnung aller weiteren Entwürfe wurde Johann der Antrag des Finanzausschusses, dem Staatsvertrag zustimmen, mit 36 gegen 18 Stimmen (Dem., Soz., Komm.) bei 3 Enthaltungen (Völk.) angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag vormittags.

Tagung des Südwestdeutschen Kanalvereins.

Mannheim, 29. Juni. (Tagung.) Im großen Saale der Handelskammer tagte unter dem Vorsitz von Geheimrat Brudmann-Heilbronn der Südwestdeutsche Kanalverein. Staatliche und städtische Behörden waren in großer Anzahl vertreten, ebenso Herren aus Schiffahrt und Industrie und der interessierten Wirtschaftsgebiete Württemberg und Badens. Der Vorsitzende begrüßte die Gäste und sagte vor allem der Stadt Mannheim Dank für die gastliche Aufnahme. Er erinnerte dabei an die große Kanalarbeit in Mannheim im Jahre 1919, die dem Redarplanplan feste Formen und Inhalt gab. Strombaudirektor Benz sprach dann über den gegenwärtigen Stand der Aaralkanalisation. Der Vortrag, gleichsam als Einleitung zu der heute stattfindenden Kanalbefähigungsfahrt gedacht, schilderte eingehend die technischen Einzelheiten des Kanalbaues von seinen Anfängen bis zur Vollendung. Besonderes Augenmerk wurde natürlich der loeben fertiggestellten Strecke Heidelberg-Mannheim und ihren mannigfachen Schleusen- und Wehrranlagen gewidmet. Bilder von der künftigen Gestaltung des Redarbettes bei Heidelberg legten dar, daß, wie der Redner sagte, nur eine Schönheit durch eine andere ersetzt werden solle. Weiter führten die Bilder bis zu den oberen Staustufen, soweit sie schon in Angriff genommen sind. Der Redar, dessen letzte Schiffsahrtsepoche gerade 50 Jahre gedauert hat, steht im Anfang seiner Großschiffahrtsepoche, die Schiffe bis zu 12000 Tonnen zulassen wird. Morgen findet eine Stromfahrt nach Heidelberg mit anschließender Generalversammlung in Heidelberg statt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Keine Verkürzung der Mittel für Wissenschaft und Kunst. Wie die Blätter erfahren, besteht seitens der Reichsregierung keinerlei Absicht, die Mittel, welche im Reichshaushalt für Wissenschaft und Kunst ausgeworfen worden sind, irgendwie zu verkürzen. Verhandlungen darüber haben auch nirgends stattgefunden.

Die Unterstellungen eines Reichsbannerführers gelehrt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Königsberg des Reichsbanners und Geschäftsführer des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte, Spaerr, der wegen Urkundenfälschung und Unterstellung angeklagt war, wurde vom Königsberger Schöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Sonnenfinsternis hat sich auf der Hamburger Sternwarte sehr gut beobachten lassen. Sie begann zur vorausgerechneten Zeit um 5.24.48 Uhr bei fast ganz klarem Himmel. — Laufe der Beobachtung trat leichte Bewölkung ein, aber der Mond blieb fast dauernd sehr gut zu beobachten. Später nahm die Bewölkung so stark zu, daß das Ende der Finsternis nicht beobachtet werden konnte.

Die Kirche als Leuchtturm. Auf dem Turm der Genareth-Kirche in Neufähln, die 600 Meter vom Tempelhofer Flughafen entfernt liegt, soll ein rotes Leuchttfeuer angebracht werden, das den Flugzeugen bei Nachtflügen als Wegweiser dienen soll.

Todesprung vom Kaiser-Wilhelm-Turm. Abends stürzte stürzte sich der Berliner Ingenieur Richard Günther vom Kaiser-Wilhelm-Turm bei Schildhorn an der Havel hinunter. Er fiel auf die Plattform und war sofort tot.

Zusammenbruch einer Theatertribüne. In einem Kölner Volkstheater, das in Barmen in einem Zelt Vorstellungen gibt, brachen etwa 150 Personen fassende erhöhte Sitzreihen während der Vorstellung zusammen. Die Ursache des Zusammenbruchs ist noch nicht geklärt.

Handel und Verkehr.

Börsen

Berliner Börse vom 26. Juni. Die freundliche Grundstimmung der letzten Tage kann sich auch heute erhalten. Trotz einiger Schwankungen vollzieht sich eine langsame Genesung des Kursniveaus, wobei der Preis der favorisierten Werte fast täglich wechelt. Die Kaufkraft des Publikums, das für Anfang Juli mit einer Erleichterung am Geldmarkt rechnet, ist im Zunehmen begriffen, beschränkt sich aber gleichfalls vorläufig nur auf Sozialwerte. Im allgemeinen ist zu den ersten Kurien die Tendenz nicht ganz so fest, wie es vorbildlich auszuweisen hatte, da nach vereinzelt auftretende Schwierigkeiten bei den Kreditgeschäften eine gewisse Unsicherheit hervorgerufen. Im Durchschnitt liegen die ersten Kurien jedoch noch 1-2 Prozent über getriggerten Schluß. Die Hoffnung, daß die hierher das Handelsministerium mit Frankreich, das morgen abläuft, erneuern zu können, wird immer geringer, man muß mit einem verhältnismäßig unruhigen Zustand rechnen. Der Anleihemarkt hat ruhig bei leicht ansteigenden Kurien, ausländische Renten zeigen zur Schwäche. Plandirekte unverändert, doch hat sich das Geschäft an diesem Markt etwas belebt. Sehr ungeliebt haben sich die Verhältnis am Geldmarkt, an dem Tagesgeld sehr stark mit 7 bis 8 Prozent gesucht ist, für Geld über Ultimo nennt man einen Satz von 8 1/2-9 Prozent, doch soll auch noch darüber bezahlt werden sein. Monatsgeld ziemlich nominal 8-9 Prozent.

Getreide

Gruchtpreise, Kalen: Weizen 16-16,80, Haber 12,60-13 A. — Nördlingen: Weizen 14,50-15,20, Roggen 10,30-10,80, Gerste 14-15,20, Haber 12,25-14,20 A der Semmel.

Märkte

Größter Schweinefleischmarkt vom 29. Juni. Zufuhr: 1 Bulle, 42 Jungrinder, 10 Rinde, 55 Kälber, 190 Schweine. Erlös auf einem heutigen Viehmarkt: Wullen 1, 36; Jungrinder 1, 60-62; 2, 64-66; Rinde 1, 32-34; 2, 28-30; Kälber 1, 77-79; 2, 70-74; Schweine 1, 60 bis 68; 2, 51-55 A. Marktverlauf: mäßig.

Mittlerer Schweinefleischmarkt vom 29. Juni. Zufuhr: 2 Bullen, 2 Jungrinder, 11 Rinder, 132 Kälber, 198 Schweine. Erlös: Kalen 1, 48-50; 2, 44-46; 3, 40-42; Rinde 1, 28-30; 2, 16-18; Rinder 1, 54-56; 2, 50-52; Kälber 1, 70-80; 2, 72-74; Schweine 1, 50-58; 2, 50-54 A. Marktverlauf: in allen Sortungen langsam; bei Kälbern und Schweinen überläufig.

Schweinepreise, Kalen: Milchschweine 21-23 A. — Stuttgarter Milchschweine 9-10, Kälber 32-50 A. — Vaihingen: Saugschweine 10 bis 22, Kälber 30-42 A. — Ludwigsburg: Milchschweine 14-28, Kälber 30-40 A. — Heilbronn: Milchschweine 18-22, Kälber 30-35 A. — Mühlhausen: 120-142 A. — Schwanningen: Kälber 26, Milchschweine 12-17 A. in das Stadl.

Mittlerer Getreide- und Rohstoffmarkt in Remsen vom 29. Juni. Getreide 187-188. Durchschliffpreis 140 erzielt. Heberpreis, Roggen normaler Weichhälfte mit 30 Prozent Fettsäure, grüne Ware 23-25, Marktloos unverändert ruhig; Roggen Emmenbaler mit 45 Prozent Fettsäure 105-110, etwas regere Nachfrage.

Hopfen

Rheinischer Hopfen vom 29. Juni. Keine Zufuhr, 15 Balken Umsatz, Tendenz unverändert. Colctauer Hopfen 370-400 A.

Holz

Vom Rindholzmarkt in Württemberg und Hohenzollern. (Stand am 30. Juni 1927.) Die Aufwärtsentwicklung des Rindholzmarktes, die in der Vergangenheit auf den gesteigerten Bedarf zurückzuführen ist, hat neuerdings den Rindholzmarkt weiter belebt und befestigt. Dem Angebot an Rindholz, welches allerdings der vorseitigen neuen Jahreszeit entsprechend nicht mehr umfangreich war, hand lebhaft Nachfrage gegenüber, stückig gelagerte Holz, namentlich in den Holzarten Eiche, wurden bei den jüngsten Verkäufen noch mehr wie früher begehrt und vereinzelt mit Spitzenpreisen bewertet. Ansehlich der Zunahme des Bedarfs wird die weitere Entwicklung des Marktes auf Seiten der Käufer als günstig beurteilt. Für Rindholz in Tannen lagen die Abschlüsse in den letzten drei Wochen im Mittel, Unter- und Norddeutschland meist zwischen 130 und 150 Prozent, im Schwarzwald zwischen 140 und 150 Prozent, in Oberdeutschland und auf der Rh. zwischen 130 und 148 Prozent der Landesbarometer. Auf der Rheinseite herrschte dauernd gute Nachfrage. Das nur noch geringe Angebot wurde meist zwischen 130 und 117 Prozent der Landesbarometer bewertet. In sonstigen Rindholzorten fanden kaum nennenswerte Abschlüsse statt. Die bekannt gewordenen Erlöse für Rindholz betragen sich in der Dauerfrist zwischen 6-7 A je Raummeter bzw. zwischen etwa 2,30-2,70 A je Zentner ab Holz. Ansehlich der gedrückten Holz- und Preisverhältnisse am Rindholzmarkt in den letzten Jahren ist die Rindholzerzeugung allgemein erheblich zurückgegangen.

Konferenzen

Gregor Billing, Sternwirt in Böttingen.

Vom Büchertisch

Aus vergangenen Tagen.

Bilder und Geschichten aus Ueberberg von Karl Halb. Einen großen Vorzug hat das Büchlein vorweg — und das hat es vielen ähnlichen voraus — es ist ganz und gar aus einem Guß und Geist, denn Wort und Bild entstammen derselben Hand. Ist der Verfasser in seinem Altensteiger Büchlein mit Feder und Stift nur den Schönheiten und Heimlichkeiten unseres alten Städtchens nachgegangen, so hat er in seinem neuen Büchlein über Ueberberg nicht halt gemacht bei dem Gesicht des Dörfchens, sondern ist weiter gegangen und hat des Dorfes Leben untersucht und versucht den Herzschlag heraus zu hören, der in solch einem kleinen Gemeinwesen pulst. Und wir glauben sagen zu können, daß dies ihm gelungen ist. In den alten Geschichten, die aus den Urkunden und Alten reden, erstreckt das Leben des Dorfes in den langen Jahren seines Bestehens, wie es — ganz wie das einzelne Menschenleben — eben Mühe und Arbeit war — und Not — und doch schließlich gewesen ist. (Denn stolz ist doch jeder auf seine Heimat). Und dann kommen die Alten zu Wort. Nun reden nicht mehr Alten und Häuser, nun reden die Menschen, die ins Gesehene reichen und lassen vergangene Tage und Menschen wieder lebendig werden. Das Heute und das Gesehene stehen da einander gegenüber, die beiden, die nie einander so recht verstehen wollen, so wie es ja wohl immer gewesen ist. Nimmt man dazu noch die paar lustigen Schwänke, die erzählt sind, so geben diese Geschichten ein schönes Bild von der Eigenart unserer Ueberberger. Ganz besonders fein ist aber, daß der Verfasser seine Alten in ihrer unverfälschten Mundart reden läßt, (die unseres Erachtens richtig gehört und wiedergegeben ist). Das macht es vor allen Dingen, daß das Büchlein nicht allein für den Ueberberger geschrieben ist, sondern für jeden, der unsern Schwarzwald und seine Bewohner kennen lernen will. Denn an seinen Federn erkennt man den Vogel, an seiner Sprache den Menschen. Und wohl darf man sagen, auch all das andere ist überhaupt typisch für ein Schwarzwalddörfchen unserer Gegend. So geht das Büchlein hinaus über die Grenze des Dörfchens, es kann jedem etwas sagen, der über den Schwarzwald und seine Bewohner etwas hören möchte. Als Zeichner kennen wir den Verfasser schon länger und wir können uns freuen über die Bildchen, die dem Büchlein beigegeben sind, die mit viel Liebe geschaut und gearbeitet sind.

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.
 Paris, 29. Juni. Nachdem Ministerialdirektor Dr. Boffe heute mittag aus Berlin zurückgekehrt ist, hielten heute Nachmittag die deutsche und die französische Wirtschaftsdelegation eine Sitzung ab. Nach Beendigung der Sitzung ist folgendes gemeinsames Communiqué der Presse übermittelt worden:

Die vorläufigen Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Frankreich und zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet laufen am 30. 6. 1927 Mitternachts ab.

Trotz wiederholter Vorstellungen der französischen Regierung hat die deutsche Regierung dieser zu ihrem Bedauern mitteilen müssen, daß sie sich aus technischen Gründen außer Stande gesehen hätte, der unveränderten Verlängerung dieser Abkommen zuzustimmen. Die beiden Delegationen haben aber in den heutigen Verhandlungen mit Befriedigung ihr gegenseitiges Einverständnis über die Verhandlungen über ein auf breiterer Grundlage wie bisher abzuschließendes vorläufiges Handelsabkommen festgestellt, das sie vor dem 15. Juli 1927 abzuschließen und ihren beiderseitigen Parlamenten vorzulegen hätten. In dem Wunsche, in dem Warenverkehr zwischen dem Saargebiete und dem deutschen Zollgebiete keine Störung eintreten zu lassen, haben sie sich entschlossen, sobald wie irgend möglich eine Verlängerung der Saarabkommen vom 5. 8. und 6. 11. 1926 vorzunehmen. Für den Fall, daß das in Verhandlungen befindliche deutsch-französ. Handelsabkommen nicht zum 31. Juni abgeschlossen sein sollte wird Frankreich die Möglichkeit erhalten, zu diesem wie zu jedem späteren Tage dieses Abkommen zu kündigen, die dann am Ende des folgenden Monats außer Kraft treten.

Weiterer Strafausschub für Sacco und Vanzetti
 Boston, 29. Juni. Der Gouverneur des Staates Massachusetts hat den zum Tode verurteilten Sacco und

Vanzetti einen weiteren Strafausschub von 30 Tagen zugestanden.

Demonstration der Camelots du Roi
 Paris, 29. Juni. Etwa 200 Camelots du Roi versuchten heute nachmittag vor das Kammergebäude zu gelangen, um dort zu demonstrieren. Sie wurden von der Polizei daran verhindert.

Das Berliner Zentrum für Dr. Wirth.
 Berlin, 30. Juni. Eine gestern abend abgehaltene Versammlung der Delegierten der Berliner Zentrumspartei nahm nach einem Vortrag von Dr. Wirth folgende Entschlieung an: Die am 29. Juni in den Kammerfälen zahlreich versammelten Delegierten und Vertrauensleute des Provinzialverbandes Berlin der Deutschen Zentrumspartei spricht Herrn Reichkanzler a. D. Dr. Wirth ihr uneingeschränktes Vertrauen aus. Sie bitten Herrn Dr. Wirth, sein Wirken für den sozialen deutschen Volksstaat unbeeinträchtigt fortsetzen zu wollen. Die Berliner Zentrumsfreunde versprechen Herrn Dr. Wirth, ihn in seinem Kampfe für die soziale Reform auch in Zukunft tatkräftig zu unterstützen.

Auffindung eines verunglückten spanischen Flugzeugs.
 Madrid, 29. Juni. Ein Postflieger, der den Dienst zwischen Spanien und der spanischen Marokkzone versieht, hat auf hoher See ein spanisches Militärflugzeug aufgefunden, das seit 3 Tagen vermisst wurde und zur Auffindung mehrere Flugzeuge und ein Dutzend Kriegsschiffe aufgebieten worden waren. Das in Seenot befindliche Flugzeug hatte einen Bruch der Schwanzsteuerung erlitten. Der Steuercockpit war voll Wasser und die Besatzung am Ende ihrer Kräfte.

Ein Funkspruch Byrds
 Newyork, 29. Juni. Ein Funkspruch Byrds besagt, daß die Lage der „America“ heute nachmittag 1.30 Uhr zwischen Cape Breton und Neufundland, etwa 880 Meilen von Newyork entfernt war.

Maillands Uebermeerflug.
 Newyork, 29. Juni. Mailland hat mit seinem Flug nach Honolulu den längsten Flug über Meer ausgeführt

und dabei in 25 Stunden 43 Minuten 2400 Seemeilen zurückgelegt. Als Mailland in Honolulu landete, hatte Byrd auf seinem Europaflyg bereits 600 Meilen zurückgelegt. Beide Flieger erreichten eine Stundengeschwindigkeit von rund 100 Meilen.

Mailland auf Honolulu gelandet.
 Washington, 29. Juni. Heute vormittag 11 Uhr amerikanische Zeit traf hier die Meldung ein, daß der Flieger Mailland auf Honolulu gelandet sei.

Geschäftliche Mitteilung
 Im Zeitalter fortschreitender Konsumkultur, eingebettet des für die Wohlfahrt einer Nation dringend nötigen gesunden Nachwuchses, genießt die Original-„Emylis“-Korsett-Leibbinde nach Frauenarzt Sanitätsrat Dr. Machenbauer in der ganzen Frauenwelt sowohl als auch innerhalb des gesamten, sich diese Kombination von Korsett und Leibbinde zu eigen machenden Faches den Ruf der populärsten Körperstärke der Gegenwart.

Mit Arzt und Mode in Einklang, ebenso bequem wie lieblich, ist „Emylis“ das idealste Kleidungsstück für Frauen eben Standes, für Gesunde und Leidende, für Arbeit, Spiel und Sport! In der Ausstattung mit patentamtlich geschützter Erweiterungslasche die schönste und zweckmäßigste Umstandsbinde.

Durch Fachgeschäfte in jeder deutschen Stadt eingeführt, an allen Universitäts-Frauenkliniken vorherrschend ist „Emylis“ frei von beengender, schädlicher Wirkung, in Polsterform und Linie unübertrefflich und nach übereinstimmendem Urteil berühmter Gynäkologen eine unumwandelnde Errungenschaft, die sich glänzend bewährt. Es ist nur mit dem geschichtlich geschätzten Warenzeichen „Emylis“ und Namenszug: Dr. Machenbauer. (Siehe Inserat!)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baur. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt

Müll-Abfuhr

Der Gemeinderat hat beschlossen, zur Erreichung besserer Ordnung und Reinlichkeit auf den Straßen und städt. Plätzen die Hausabfälle (Kehricht, Asche etc.) zunächst wöchentlich einmal auf Rechnung der Stadt auf dem zur Auffüllung der Weiherwiesenstraße bestimmten Platz bei der Wasserleitung zu lassen und zwar erfolgt diese Müllabfuhr **Freitags** von morgens 7 Uhr an, erstmals am 1. Juli ds. Js.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, an den genannten Tagen die abzuführenden Hausabfälle etc. in geeigneten Behältern — Eimer, Kisten etc. — rechtzeitig vor den Gebäuden bereitzustellen.

Die Ablagerung von Abfällen, Schutt und sonstigem Unrat auf anderen, als dem obengenannten städt. Platz wird künftig unmissverständlich bestraft.

Den 22. Juni 1927
 Stadtschultheißenamt: Pfizenmaier.

Krieger-Berein Altensteig

Der Verein beteiligt sich am **Bezirkskriegertag in Wildberg** am Sonntag, den 3. Juli 1927. Wegen Bestellung der Fahrzeuge wollen die Anmeldungen bis spätestens Freitag Abend bei mir gemacht werden. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Abfahrt 11 Uhr (Auto-Fahrt frei). Die Stadtkapelle wirkt mit.
 Der Vorstand: Gräner.

Käse billiger!

Holländer Art (gelbe Rinde)	9 Pfd.	Mk. 3.80
Hollf. Tafelkäse (rote Rinde)	" "	" 3.80
H. Kästler Art (gelbe Rinde)	" "	" 4.80
la. Edamer Art (rot gewachst)	" "	" 4.80

Alle Sorten werden in meiner Fabrik aus bestem Rohmaterial hergestellt. Porto und Verpackung Mk. 1.—
 Otto Dame, Käsefabrik, Hamburg 39, A 74.

Packpapier

In Rollen und Bogen
weisses Einwickelpapier
 für Abreißapparate
 in allen Breiten

Rollen-Papier

zu Zeichenzwecken
 für Möbelfabriken
 empfiehlt die
 W. Rieker'sche Buchhandlung
 Altensteig.

Verblüffend einfach!

Einmal den Pilo-Dosen-Öfner herumgedreht u. schon ist jede Pilo-Dose geöffnet.

27/3

Einmal den Pilo-Dosen-Öfner herumgedreht u. schon ist jede Pilo-Dose geöffnet.

Schuhcreme

Pilo

mit dem fabelhaften Dosen-Öfner

Zunweilen Den

Gras-Ertrag
 von circa 3 Morgen Wiese, hat zu verkaufen
 Adam Seib.

Ihre Möbel
 ob poliert, lackiert oder gebeizt werden wieder wie neu durch Auffrischen mit „Rival“ dem gar. unschädl. Möbelauffrischungsmittel.
 Altensteig: Schwarzwald-Drogerie, Löwendrogerie

Gestorbene:
 Wenden: Georg Hartmann, 65 Jahre.

Wegen Erkrankung meines seitherigen Mädchens suche ich per sofort fleißiges, ehrliches

Mädchen
 nicht unter 20 Jahren für Küche und Wirtschaft
 Eugen Bürkle, z. „Bären“ Eßlingen a. N.

Suche zum sofortigen Eintritt 1-2 tüchtige, solide

Pferde-Knechte
 die im Langholzführen durchaus bewandert sind. Alter mindestens über 25 Jahre.
 Carl Hornberger, Sägewerk, Schönegründ (Murgtal).

EMYLIS

Original

! Anordnung, Passform u. Linie

Das Beste für Arbeit, Spiel und Sport!

Gesund bequem kleidsam Mit Arzt und Mode im Einklang

In jeder deutschen Stadt und an allen Universitäts-Frauenkliniken eingeführt Glänzend bewährt und begutachtet.

Mit Erweiterungslasche: D.R.G.M. 887373, zugleich beste Umstandsbinde bezw. Umstandskorsett.

Echt nur mit gesch. Warenzeichen „EMYLIS“ oder Namenszug: Dr. Machenbauer.

Verkaufsstelle:
Reinhold Hayer, Altensteig

Rationelle Aufzucht bei



Milchersatzmittel

Lactina

das hochkonzentrierte, vitaminreiche, rationelle Jungviehaufzucht-Kraft und Mastfutter.

Große Erleichterung der Aufzucht bei bedeutenden Ersparnissen.

Gesundes, kräftiges u. rasches Aufwachen der Jungtiere. 5 Kg. geben 80 Liter Lactina-Milch und kosten: Mk. 4.50 erhältlich bei:

Jakob Hanselmann gem. Warengeschäft Simmersfeld (i. Würzburg.)

Ein Paar



hat zu verkaufen
 Michael Großmann Weistern.

Freudliches

Zimmer

mit 2 Betten hat an nur solide Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Federnreinigung Mittwoch

Anmeldung der Anzahl der Bettstücke oder Gewichtsmengen zwecks Zeiteinteilung erbeten. Bettstücke, die wieder Verwendung finden sollen, sind mindestens 40 cm weit aufgetrennt zu bringen.

Reinhold Hayer, Altensteig

Altensteig

Ia. Enpro

Mostrosinen

Etters

Schnittertrank empfiehlt zur Mostbereitung
 J. Wurster Nachf.

